

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierter Jahrgang M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen würt. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr wiertel. M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Englöstlerle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Germandzelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Pfeilzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Pronomina  
nach Uebereinkundl.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 75.

Mittwoch, den 2. April 1913.

30. Jahrg.

### Der Alp.

D. K. Dasch Jähora von Weisheitsvortagen, das die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ abzüglich so spät bekanntgab, daß eine kritische Stellungnahme der Verantwortlichkeit möglichst hinausgeschoben würde, hat das Gefühl schweren Unbehagens, das auf dem deutschen Volk in allen seinen Schichten lastet, nur noch verstärkt. Es mangelt bei uns gewöhnlich nicht an Opferwilligkeit und an Opferbereitschaft. Im Gegenteil, in der harten Schule der Leiden hat das deutsche Volk gelernt, für seine Ehre und seine Unabhängigkeit Gut und Blut einzusetzen. Aber was der jetzigen Lage das Unbehagliche, Niederdrückende gibt, das ist die Tatsache, daß niemand so recht weiß, wer hinter den ungeborenen Veresforderungen, hinter den erneuten schweren Lasten eigentlich steht, welche Autorität, welche Notwendigkeit, welche innere Begründung. Es ist der Zweifel, der Mangel an Vertrauen, was die Opfer, die man vom Volk verlangt, so bitter, so unerträglich macht. Man braucht nur daran zu erinnern, daß dieselbe Regierung noch ganz vor kurzem die deutschen Rüstungen als völlig ausreichend bezeichnet hat, während jetzt alles umgeworfen wird und in einer bedenkenlosen kopflosen Hinführung alles gefordert wird, was die pensionierten Generale — die aktive Armeeschweige glücklicherweise mit geringen Ausnahmen — in ihren wilselweisen Artikeln auf dem geduldrigen Papier irgendwie gewünscht haben.

Keiner von uns weiß, ob die Herren Minister, mit dem Herrn Reichskanzler an der Spitze, wirklich ernstlich geprüft haben, was ihnen vom großen Generalstab vorgelegt worden ist, und nicht einmal soviel wissen wir, ob auch nur der Große Generalstab von der absoluten Notwendigkeit der ganzen Vorlage oder einzelner Teile überzeugt ist. Niemand kann sagen, ob die Männer, die in den Anfangskapiteln sich mit der Sache befaßt haben, im Gefühl voller Verantwortung eine sachliche Prüfung vorgenommen haben oder ob nicht der militärische Korpsgeist und das Gefühl absoluter Unterordnung ausschlaggebend gewesen sind. Jedenfalls hat die Regierung unbeschwerlich alle Forderungen des Militärs sich zu eigen gemacht. Wie könnte sie auch anders? In unserem Land halbkonstitutioneller Verhältnisse ist die Regierung ohne andere Stütze als das wandelbare Vertrauen der Krone. Nichts steht hinter ihr, nichts in Parlament und nichts im Volk. Einem Wunsch militärischer Kreise, der die oberste Spitze im Staat für sich genommen hat, kann sie sich einfach nicht verweigern. Und eine solche Regierung verlangt dann begeisterte Zustimmung zu ihren Vorhaben und erwartet, daß mit Hurra und Jubel alles angenommen wird, was sie selbst sich hat auferdrängen lassen. Der Bundesrat vollends spielt bei solchen Gelegenheiten keine andere Rolle, als die eines Chores der Jagader, die nur insoweit eine eigene Meinung haben,

als es sich um Wahrung gewisser Reservatrechte der Einzelstaaten handelt.

Und so bleibt als einzige Hoffnung, als letzte Zuflucht einer sachlichen Prüfung das Parlament. Es wird auch unter den gegebenen Verhältnissen das Menschenmöglichste getan werden müssen, um eine sachliche Prüfung zu erzwingen, denn im Volk würde man es einfach nicht verstehen, wenn im Vertrauen auf die Regierung, die nichts getan hat, dieses Vertrauen zu verdienen, eine kritiklose und überreizte Zustimmung erfolgen würde. Wie unangebracht eine Zustimmung wäre, das zeigt auch die Tatsache, daß die ewigen Antreiber bereits wieder an der Arbeit sind, um nach Erfüllung der jetzigen ungeborenen Forderungen neuen Zündstoff zu schaffen. Der Vorsitzende des Wehrvereins, Generalmajor Keim, ist schon wieder bei der Hand, um die Schraube weiter zu drehen. In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ spricht er von der Notwendigkeit, sechs bis sieben, mindestens aber drei neue Armeekorps, zwei im Westen und eines im Osten, aufzustellen. Auf der absehbaren Bahn kritikloser Bewilligung gibt es kein Halt und kein Ende, wenn man nicht von vornherein ganz entchieden bremst.

Nur bis ans Herz hinan muß die deutsche Volksoberleitung, soweit sie ihrer Pflicht bewußt ist, in dem aufgeregten Strom stehen und in dem Schwirren aller Autorität wenigstens dem Parlament das Vertrauen weiter Bevölkerungskreise sichern, das unbedingt notwendig ist, wenn die treffende Unzufriedenheit nicht noch stärker werden soll.

### Einzelheiten aus der Bedungsvorlage.

Der Gesetzentwurf über den einmaligen Wehrbeitrag bestimmt, daß die Höhe des beitragspflichtigen Vermögens nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 ermittelt wird. Bei der Feststellung des Vermögens ist der gemeine Wert (Verkaufswert) seiner einzelnen Bestandteile zugrunde zu legen, bei Grundstücken, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienen, der Ertragswert, das heißt der fünfzigjährigen des Reinertrags, den die Grundstücke bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung nachhaltig gewähren können. Für die Veranlagung und die Erhebung des Wehrbeitrags ist der Bundesstaat zuständig, in welchem der beitragspflichtige seinen Wohnsitz oder den gewöhnlichen Aufenthalt hat. Zur Abgabe der Vermögenserklärung ist verpflichtet, wer Vermögen von über 10000 Mark besitzt. Er ist auf Ersordern verpflichtet, der Veranlagungsbehörde die Wirtschafts- oder Geschäftsbücher, Verträge, Schuldscheine, Urkunden, Inventuren und Abrechnungen von Banken usw. vorzulegen. Die Veranlagungsbehörde ist berechtigt, sich von dem beitragspflichtigen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Erklärung an Eidesstatt versichern zu lassen. Wer unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrage der gefährdeten Wehr-

beiträge bestraft. Strafen sind auch vorgesehen für die Beamten usw., die den Inhalt der Vermögenserklärung unbefugt offenbaren. Befreit von dem Wehrbeitrage sind alle Personen, die nach den völkerrechtlichen Grundfragen von der Zahlung direkter Staatssteuern befreit sind. Landesfürsten und Landesfürstinnen, die einer direkten Besteuerung durch das Reich nicht unterliegen, haben sich gleichwohl bereit erklärt, sich an dem waterländischen Opfer des Wehrbeitrags zu beteiligen. Das Vermögen von Eheleuten wird zusammengezeichnet, sofern sie nicht dauernd getrennt von einander leben.

Rechtliche Bestimmungen sind für die zur Ausbegrung der jährlichen Matrularbeiträge durch die Bundesstaaten eventuell einzuführende Besitzsteuer vorgesehen. Zur Abgabe einer Besitzsteuererklärung sind alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von mindestens 20000 Mark verpflichtet, wenn sie früher weder zum Wehrbeitrage, noch zur Besitzsteuer veranlagt sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrage oder gegenüber dem für eine künftige Veranlagung zur Besitzsteuer als maßgebend festgestellten Vermögensbetrag um mehr als 2000 Mark erhöht hat.

Der Gesetzentwurf über das Erbrecht des Staats bestimmt u. a.: Sind nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches Abstammlinge von den Großeltern des Erblassers in der Seitenlinie oder Wehrbeitrage in der dritten Erbfolgsordnung oder in den ferneren Ordnungen zur gesetzlichen Erbfolge berufen, so tritt an ihre Stelle als gesetzliche Erbe der Fiskus. Der Fiskus ist ferner gesetzlicher Erbe, wenn zurzeit der Erbfolge weder ein Verwandter noch ein Ehegatte des Erblassers vorhanden ist. Gesetzlicher Erbe ist der Fiskus des Bundesstaates oder der Schutzgebiete, in welchem der Erblasser zur Zeit des Todes seinen Wohnsitz hatte. Hatte der Erblasser keinen Wohnsitz in dem Bundesstaate oder in dem Schutzgebiete, so ist, wenn er zur Zeit des Todes Deutscher war und zu diesem Zeitpunkt einem Bundesstaate angehörte, der Fiskus dieses Bundesstaates, wenn er mehreren Bundesstaaten angehört hat und in den übrigen Fällen der Reichsfiskus gesetzlicher Erbe. In der Fiskus neben den Großeltern des Erblassers gesetzlicher Erbe, so hat er ihnen die Haushaltsgegenstände, soweit sie nicht Zubehör des Grundstückes sind, sowie die Gegenstände des persönlichen Gebrauchs auf Antrag unentgeltlich zu überlassen. Ein gleiches gilt von Schriftstücken persönlicher Charakter. Der Fiskus muß sich bei der Auseinandersetzung bezüglich des übrigen Nachlasses eine Abfindung in Geld gefallen lassen. Sind Verwandte in der dritten Erbfolgsordnung durch den Fiskus als dem Alleinbesitzer von ihrem gesetzlichen Erbrecht ausgeschlossen, so sind ihnen die eben bezeichneten Nachlassgegenstände auf Antrag unentgeltlich, andere zum Nachlass gehörige bewegliche Sachen und Grundstücke welche in ihrem wesentlichen Bestande von dem Grosvater oder der Großmutter des Erblassers herrühren, deren

An kleinen Dingen muß man sich nicht stoßen, wenn man zu großen auf dem Wege ist.

Friedrich Hebbel.

### Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

(Fortsetzung.)

Wieder gingen sie schweigend bis zu Erwins Wohnhaus. „Gute Nacht, lieber Freund“, sagte Kelling. „Nein, ich komme mit Ihnen.“ „Wie Sie wollen.“ „Vor allen Dingen müssen Sie verbunden werden.“ „Wozu? Die Schramme ist nicht der Nähe wert.“ Als der Lampenchein des trankigen Gemachs die beiden Männer beleuchtete, erschraf der Buchhalter abermals vor der gespensterhaften Blässe seines Chefs, die das blutige Mal schauerlich hervorhob. In nervöser Unrast wanderte Erwin im Zimmer auf und nieder, auf und nieder. „Mein Gott! — Mein Gott! Sie sind krank!“ „Nein.“ „Sie müssen Pflege haben. Ich rufe Karoline.“ „Nein.“ Und weiter, hastete der Unglückliche fern und quer durch die Stube. Nach einer langen Weile blieb er vor Winter stehen. „Warum hassen diese Menschen mich?“ „Aber, Herr Kelling!“ „Ja, ja! Sie hassen mich. Ich hab's nicht gewohnt — nicht gedacht. — Aber heute hab ich's gesehen. Sie hassen mich.“ „Die Leute sind wie die Kinder, Herr Kelling, unabhängig, roh; — das ist kein Daß.“ „Es war Daß.“ Wieder eine lange Pause, in der dem Buchhalter schwül wurde. Dann hob Erwin wieder an. „Alle Kettenhunde sind bössartig, — aber auch nur die Kettenhunde.“ „Ich verstehe Sie nicht. — Wenn Sie sich zur Ruhe legen.“ „— Aber wenn ich einem alten Kettenhund die Frei-

heit gebe, so hört er darum nicht auf, ein Kettenhund zu sein.

„Da liegt der Fehler.“

„Herr Kelling, ich schide zum Arzt.“

„Da liegt der Fehler. Und ihn muß ich jehen! Fünfzehn Jahre geleert — und ihn nicht jehen! Ich bin dumm — dumm — dumm!“ Er drückte auf den Knopf der Klingel. „Kon Wajang on hab' ich alles falsch gemacht!“

„Karoline, eine Flasche Burgunder für Herrn Winter und mich.“

„Aber Herr Kelling — es geht auf Mitternacht.“

„Meine Frau und Maricchen warten.“

„Wir müssen uns hüten, lieber Winter, hüten für morgen.“ Er schenkte ein und sprach weiter, hastig wie im Fieber, seine Augen jehen über den Alten weg. — „Sie haben recht behalten, Winter. — und haben doch nicht ganz recht.“

„Sie kennen diese Menschen; ich kenne die Menschen. — diese kenne ich nicht. Das ist ein besonderer Schlag. Sie sind auch nicht so aus der Hand der Natur hervorgegangen. Sie sind verkrüppelt durch ein langes Kettenhundleben. Ein Mensch hat das aus Menschen gemacht. Aber nun kenne ich sie nicht. Und das ist schlimm. Was soll ich ihnen künftig sein und geben, wenn sie mich hassen und ich sie nicht kenne? Ich muß mir das überlegen. Es ist furchtbar. Und ich kenne meine Leute nicht. So wahr ich ein ehrlischer Mensch bin, — ich kenne sie nicht!“

Dem Buchhalter ward es so unheimlich, daß er die Flucht ergriß, seinen Burgunder im Tisch lassend.

„Lassen Sie auf den Herrn“, raunte er Karolinen zu. „Er hat einen Anfall erlitten, — eine Gehirnerschütterung — ich weiß selbst nicht. Ich lasse anspannen. Ich schide zum Medizinalrat.“

Erwin blieb allein. Er merkte es kaum. Gleichwohl hatte er keine Gehirnerschütterung davon getragen, die äußere Bewandlung war unbedeutend. Aber in der Seele des hochgemuteten Idealisten war eine Saite gesprungen, als er in dieses Meer von Augen schaute, deren jedes auf ihn gerichtet war, jedes einzelne mit der giftigen Tinte, dem gewaltsam, und doch unvollkommen niedergehaltenen Haß, der nachgibt gezähmter Bestien in einem Eisenkäfig; diese Augen in deren Blick er Denkart und Vertrauen zu lesen erwartete, erwarten durfte!

D, der Gemeinheit! D, des Eises! — Weh über seine

langgemäherten Pläne, das Paradies, das er in dieser Erde zu schaffen hoffte, das Paradies, schöner als das erste, in dem die Natur zwar kropte in orangender Fülle, die Menschen jedoch sich darstellten nackt, unwissend, zugänglich jeder Versuchung. Er hingegen hatte sich vermisst, Menschenleben zu bilden, die würdig wären eines Paradieses.

All diese Hoffnungen durchschnitt die Scherbe, die keine Schlöße traf, und wie ein Knabe um einen zerbrochenen Schmetterling hätte Erwin weinen können um sein einfarbiges und zeretztes Ideal.

VI.

Am nächsten Morgen wurde in allen Fabrikräumen eine neue Arbeitsordnung verlesen. Der Achtundzwanzigste habe sich während der drohenden Krise als unerschrocken erwiesen. Die Zahlung erfolge künftig stundenweise, der volle Lohn für zwölfstündige Schicht, für achtstündige nur zwei Drittel. Ausgenommen von dieser Bestimmung seien die jungen Burshen unter 18 Jahren. Dastern sie die Gewerbeschule besuchten, sollten die darauf verwandten zwei Stunden ihnen als Arbeitsstunden angerechnet werden. Ladewig, der Schenkwirt in Wiffelrode, habe mit dem Glockenschlag zehn das Lokal zu schließen. Beim ersten Wehrbeitragsfall werde die Wirtschaft aufgehoben und in Wiffelrode keine neue eröffnet werden. In Kraft träden alle diese Bestimmungen sofort, am Tage nach dem nächsten Wehrtag, damit jedem Arbeiter, der sich ihnen nicht unterwerfen wollte, Frist zu rechtzeitiger Kündigung gegeben werde.

Es war die Sprache unbedingter Autorität, der zu geborden diese Geister sich durch Jahrzehnte gewöhnt hatten. Und erhob sich zunächst kein Widerspruch. Die Leute lauschten in dumpfem Schweigen; in dumpfem Schweigen gingen sie an die Arbeit.

Aber in der Frühlingpause brach der Trost, der Widerstand hervor. In sich schon war die Macht des Heiß mitgetrieben, oder vielmehr, sie war aus seiner Hand in andere Hände übergegangen. Denn der Zukunft der Heide verlangte nach dem Herrn. Jann Gchorchen geboren, läuft sie dem nach, der am lautesten und rücksichtslosesten beifreit. Und das waren in Kantselbe der rote Jakob und Schmied Wehland.

(Fortsetzung folgt.)







**Sozial.**

**Wangen, 2. April.** Bei den am Sonntag bei der Freiwilligen Feuerwehr vorgenommenen Wahlen wurde ferner als Unteroffizier gewählt: 1. Zug W. Bohnenberger, Schlossermeister; 2. Zug Fr. Maier, Zimmermeister; 5. Zug Fr. Schmid, Holzhaue.

**Wildbad, 2. April.** Zum Schuleintritt. Es mag für manche Eltern von Wert sein, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß Kinder, die im schulpflichtigen Alter stehen, aber geistig und körperlich zurückgeblieben sind, auf ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden können. Dazu bedarf es jedoch der Genehmigung des Bezirksschulamtes, die für den einzelnen Fall einzuholen ist. Einem entsprech. Besuch ist womöglich ein ärztliches Zeugnis, jedenfalls aber eine durch den Schulvorstand ausgestellte ausreichende Beurteilung der mangelnden Schulreife beizulegen. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis 30. April d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben, also jene, die in der Zeit vom 1. Mai bis 30. April 1907 geboren wurden.

**Gesundheitspflege.**

**Chronischer Nachenkatarth.** Bei einem chron. Nachenkatarth ist vor allem alles zu vermeiden was jedenfalls reizt, so z. B. scharfe Speisen und Getränke, zu heißes Essen, rauchige, staubige oder zu warme Luft, vieles Sprechen, namentlich auch das Atmen bei offenem Munde; wenn der Katarth noch nicht zu lange dauert sind morgens und abends zweiprozentige Kochsalzlösungen von guter Wirkung. In der Katarth aber durch Gurgelungen nicht wegzubringen, ist

eine energische ärztliche Behandlung mit Jöllensteinlösung oder Galvanokaustik von einem Arzte vorzunehmen.

**Reflexe.**

Deines Weges wandern sollst Du ganz allein;  
Lieb und Haß der andern ist nur Widerschein,  
Der aus Nachbars Fenster heute freundlich strahlt,  
Morgen Truggespenster auf die Scheiben malt.

Lernrecht und Lebrecht waren zwei Schüler,  
Der eine ein Gut- bis Rechtgütler,  
Der andere ein Mittelmäßig bis Sehr —  
Denn dieser lernte nur wenig und schwer.  
Doch später hat beiden Schülern das Leben  
Ein etwas anderes Zeugnis gegeben:  
Es werden eben oft hintendrein  
Schon hier die Ersten die Besten sein.

Den Idealen geht es wie den brütenden Hennen:  
man legt ihnen unversehens fremde Eier unter und was am  
Ende herauskriecht, sind nicht Ideen, sondern Intere-  
ssen. A. Port.

**Krieg.**

Der Jüngling träumt mit schwellender Brust  
Von großen Taten in Kriegerlust!  
Glorreich dünkt ihm der heiße Krieg,  
Den Feind bezwingen in jauchzendem Sieg!  
Und höher das junge Herz ihm schlägt,  
So oft er im Dienste die Waffe trägt! —

Hast du, o Jüngling, so lähn du bist,  
Was in Wahrheit Krieg wohl ist?! — — —  
Trompetengeschmetze und Kriegsgeschrei,  
Es saust durch die Luft das tödende Blei!  
Mußt schießen und töten — du mußt, du mußt!  
Und trifft auch das Blei nicht die eigene Brust,  
Es fallen zu Tausenden Menschen nieder;  
Nicht nur Feinde — auch eigene Brüder!  
Aufgepeitschte, entsefelte Brut  
Kämpft und tödtet und lechzt nach Blut.  
Am Boden wälzt sich Greuel an Greuel,  
Kofse und Reiter, ein blutiger Kanäl. —  
Tausend Witwen zum Himmel schreien,  
Daß sie brotlos und verlassen seien,  
Drücken in wildem Jammer und Schmerz  
Ihr Waisenkind ans gebrochene Herz!  
Und überdenn den jauchzenden Sieg  
Jammer und Elend! — Das ist Krieg! —

Herrgott im Himmel! wehre der Hand,  
Die zündet des Krieges Fackel und Brand!  
Lehre die Völker, in Eintracht zu leben,  
Nur mahnend und warnend die Waffen erheben;  
Laß Völker und Völker Brüder werden!  
Erhalte, erhalte den Frieden auf Erden!

Stuttgart. Rosa Gercheuffer.  
Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei.  
— Verantwortlicher Redakteur: J. B. A. Port daselbst.

**Wildbad.**

**Hochzeits-Einladung.**

Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte,  
Freunde und Bekannte zu unserer

**Hochzeits-Feier**

auf Samstag den 5. April 1913

in unser elterliches Haus, Gasthaus zur „Alten  
Linde“ freundlichst einzuladen und bitten dieses  
als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Karl Kometsch. Lina Knödler.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Zur Neuansfertigung von  
elektrischen Schwach- und Starkstrom-Anlagen  
als: Klingel-, Telephon-, Licht- und Kraftleitungen sowie Re-  
paraturen empfiehlt sich bei billigerster und sorgfältigster Be-  
dienung

Heinr. Bott, Mech.

NB. Kostenvoranschläge und Pläne kostenfrei.

**Geschwister Horkheimer**

empfehlen in großer Auswahl

**Glace und Stoff-Handschuhe**

schwarze, weiße u. farbige beste Qualitäten zu billigen Preisen.

**Persil**  
Der grosse Erfolg!  
Schon  
u. erhält  
die Wäsche

Henkel's Bleich-Soda

Bringe mein grosses Lager in  
**Waschkörben, Armkörben  
Holzkörben Reisekörben**

ferner  
**Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen  
Kinderstühlen**

in empfehlende Erinnerung.  
Reparaturen werden billigst besorgt.

Robert Treiber, König Karlstrasse.

\*\*\*\*\*

**Das Ideal der Hausfrau**  
ist eine  
**Singer Nähmaschine.**

Zu haben in sämtlichen Läden mit nebenstehendem „S“-Schild  
(oder durch unsere Agenten).

**Singer Co. Nähmaschinen A.-G.**  
Pforzheim, Bleichstraße 1.

\*\*\*\*\*

**Gasthaus zur „Sonne“ Calmbach.**

Morgen  
Donnerstag  
Mehel-  
Suppe



wozu höflichst einladet

G. Richt.

**Forstamt Weistern.  
Beig-Holz-Berkauf.**

Am Donnerstag, den  
10. April 1913, vorm. 1/2 10  
Uhr in Wildbad im Gasthof  
zum „Ochsen“ aus Staatswald  
I. Abtl. 11 Obere Behenwald-  
ebene, 20 Soldatenbrunnen,  
54 Hausacker, 70 Wasserfalle,  
96 Hekt. Speckenteich u. 107  
Dk. Baurenteich. Am. 45  
Buchen, 5 Nadelholz-Ausschuss,  
Anbruch: 36 Eichen, 255  
Buchen, 632 Nadelholz sowie  
75 Acker. Reispfägel. Losver-  
zeichnisse unentgeltlich vom  
Forstamt.

**Eine  
Wohnung**

von 2 Zimmer samt Zube-  
hör wird zu mieten gesucht.  
Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

**Eine Wohnung**

von 3 Zimmer samt Zubehör  
hat auf 1. Juli zu vermieten.  
Jakob Heinrich Krauß,  
Rathausgasse

**Wegen Wegzug**

hat eine Wohnung, bestehend  
aus 2 Zimmer samt Zubehör  
sofort zu vermieten  
Friedrich Krauß, Kaiser  
Löwenbergstraße.

**Lieder-  
kranz**

Wildbad.  
Samstag abend 8 Uhr

**Probe**

zu dem Gemeindeabend  
im Lokal „Sonne.“

Zu der heute abend statt-  
findenden

**Theater-Vorstellung**

bei Mitglied Kähler zum  
„Palmengarten“ werden die  
Mitglieder freundlichst einge-  
laden. Der Vorstand.

**Hübche  
Wohnung**

mit 4-5 Zimmer vom  
Mai od. Juni ab auf  
4-6 Monate zu mieten  
gejucht. Offert u. N.  
F. 855 an Rudolf  
Moffe, Nürnberg.

**Birken-Reisbejen**

(2 Größen)  
Gorgobesen  
50, 80, 90 Pfg.  
Pfeffaba-  
Straßenbejen  
sind in Ia. Qualitäten zu haben  
bei Robert Treiber.

**Wildbad.  
Hochzeits-Einladung.**

Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte,  
Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag den 5. April  
im „Schwarzwaldhotel“ stattfindenden

**Hochzeits-Feier**

freundlichst einzuladen und bitten dieses als per-  
sönliche Einladung zu betrachten.

Wilhelm Pfog. Emma Hammer.  
Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus j. Eintracht aus.

**Für Konfirmanden!**

**Schwarze Kleiderstoffe**  
in großer Auswahl  
von Mark 1 — bis Mark 7.— pro Meter.

In farbigen Kleiderstoffen habe ich noch ein sehr  
hübsches Sortiment und gewähre hierauf auf sämtliche Sachen  
mit Ausnahme blau Gebot

**20% Rabatt**

daher ungemein günstige Gelegenheit für den Frühjahrse-  
bedarf und Konfirmandenkleidern.  
Konfirmanden Unterröcke in weiß und bunnt.

Pb. Bosch, Wildbad.

**CONDOR SCHUHE**  
neu; sehr kleidsam haltbar; preiswert

Brillante Saison-Modelle!  
**Halbschuhe und Stiefel**  
schwarz und farbig, teils mit aparten  
Einsätzen, in höchst kleidsamen Formen.  
Hauptpreislagen für Damen und Herren:  
7<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 8<sup>75</sup> 10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> bis 16<sup>50</sup>

Sportschuhe und -Stiefel.

Die besten Modeschöpfungen  
— sind: —  
3-Spangenschuhe — 1-Knopfschuhe,  
3-Knopfschuhe — 4-Knopfschuhe.  
Gediegene Knaben-, Mädchen- u. Kinder-  
Stiefel, sowie reizende  
Halbschuhe für Mädchen und Kinder,  
schwarz und farbig, in grösster  
Auswahl.

Pforzheim: **Conrad Tack & Cie.** Westl. K.-Frdstr. 27,  
Fernsprecher 1890.

